

Universitätsbibliothek Wuppertal

P. Ovidius Naso Werke

in deutschen Jamben

Metamorphosen, Buch 4-6

Ovidius Naso, Publius

Prenzlau, 1831

Fünftes Buch

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-528](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-528)

„War, wie man sagt, das Reizendste ihr Haar.
 „In Pallas Tempel ward sie von Neptun geschändet,
 „Da hatte Pallas, stolz auf Keuschheitsruhm,
 „Den Blick empört von der Entweiheten gewendet,
 „Und wandelte ihr Haar in Schlangen um.“
 Noch jetzt trägt Pallas die also geschaffnen Schlangen
 Born auf der Brust, und macht dadurch die Feinde
 bangen.

Fünftes Buch.

Indeß die Gäste noch auf Perseus Worte hören,
 Der seinen Ruhm zu ihrer Kenntniß bringt,
 So fängt ein Lärm die Lust des Festes an zu stören,
 Der nicht wie Hochzeit, nein wie Waffen klingt.
 Der Aufruhr, in den sich das Gastmahl umgestaltet,
 Ist gleich dem Meer, dem grauser, anzuseh'n,
 Auf dem der Stürme Heer nach einer Stille schaltet,
 Daß Himmel=hoch die wilden Wogen geh'n.

Voran zeigt Phineus sich, den Speer in rauhen Händen:

„Schau hier den Rächer“ spricht er Perseus an,
 „Der mir geraubten Braut, bereit mit dir zu enden,
 „Und vor dem Zeus dich selbst nicht schützen kann.“
 Da ruft ihm Cephæus zu: „Was willst du, Bruder!
 machen?

„Welch eine Wuth treibt dich zur Missethat?
 „Vermag der Undank dich zur Mordlust anzufachen?
 „Ist das der Lohn für Das, was Perseus that?
 „Nicht Perseus war es ja, der die Braut genom-
 men,

„Mein Ammon, den der Nereiden Schaar
 „Aus Meeres Schooß hervor rief, der voll Bier gekommen,
 „Und im Begriff sie zu verschlingen war.
 „Als sie dem Tod geweiht war, ward sie dir entrisen!
 „Verlangst du jetzt, Grausamer! ihren Tod?
 „Willst du zu deinem Trost den Vater trostlos wissen?
 „Gleichgültig sahst du der Gebundnen Noth,
 „Und warst nicht kühn genug, um Beistand ihr zu
 bringen.

„Jetzt kränkt es dich, daß es ein Andern war,
 „Du mögtest ihm den Preis der Heldenthat entringen;
 „Warum gabst du dich nicht in die Gefahr?
 „Jetzt laß die Braut dem, der sie durch Verdienst
 errungen,
 „Der mich beschützt vor Kinderlosigkeit,

„Der vor dem Anspruch dich durch Tapferkeit verdrun-
gen,

„In dem gewissen Tod er sich geweiht“,
Phineus erwiedert Nichts. — Den Speiß in beiden
Händen,

Schaut Er bald Cephæus und bald Perseus an,
Dann sieht man plötzlich Ihn den Speiß nach Perseus
senden,

Mit aller Kraft die Zorn nur geben kann.
In's Polster sätzet der Wurf. Allein von Wuth durch-
drungen,

Wieft Perseus alsogleich den Speiß zurück;
Doch hinter den Altar war Phineus schon gesprungen,
Und dieser Schutz ward Bösewichtes Glück.

Der Speiß trifft Rhodus, und bleibt in der Stien'
ihm sitzen,

Man reißt den Speiß ihm aus der Stien' heraus,
Da sieht den Blutstrahl man die Tafel überspritzen,
Und alsbald bricht die Wuth des Hauses aus:

Die Pfeile fliegen schon, mordsüchtiges Verlangen
Wird laut nach Cephæus und nach Perseus Blut;
Doch Jener war schon mit dem Schwur hinweg ge-
gangen,

Er sei nicht Schuld an dieser blinden Wuth.
Pallas zeigt selbst sich, um dem Bruder Schutz zu
geben.

Auch Athis war, ein schöner Jüngling, da,
 Dem Linnate, des Ganges Tochter, gab das Leben,
 Und der damals erst sechzehn Sommer sah.
 An seiner Ehlamys war ein goldner Saum zu sehen,
 Sein Halbschmuck war so reich wie sein Gewand,
 Sein wohl 'gesalbtes Haar ließ Myrrhendüfte wehen,
 Und zierlich schlang sich um dasselb' ein Band.
 Geschickt braucht' er den Speer, geschickter noch den
 Bogen,

Und seinem Pfeil entkäm' auch Perseus nicht,
 Wenn einen Brand nicht hätte aus der Bluth der
 Held gezogen,

Zerschmetternd damit Feindes Angesicht.
 Kaum sah Dies Lycabas, der voll von innger Liebe
 Des Indiers, und sein Begleiter war;
 Kaum ward Er, der sie nicht verbarz die süßen Triebe,
 Des schönen Jünglings Schmerzenstod gewahr:
 So griff er alsobald nach des Gefallnen Bogen:

„Mit mir sei Kampf dir,“ ruft er Perseus an,
 „Kurz wird die Freude sein, der dir ein Sieg ge-
 logen,

„Der Schande nur, nicht Lob dir bringen kann.“
 Und schon sieht man ihn auch den Pfeil nach Perseus
 senden,

Der aber hängen bleibt in dem Gewand,

Als in die Brust der Held das Schwert mit starken
Händen

Ihm stößt, das die Gorgone überwand.

Er stirbt. An Athis hängt er sterbend mit den Bli-
cken,

Zu Athis beugt er sich, indem er fällt,

Bereinigung im Tod verschafft ihm noch Entzücken,

Und den Trost nimmt er mit zur Unterwelt. —

Phorbas, Amphimedon, ganz voll von giergem
Muthe,

Dem wilden Kampf nicht müßig zuzuseh'n,

Sie waren hingestürzt im weit verspritzten Blute,

Als Perseus Schwert sie hindert aufzuseh'n:

Sie müssen Beide von des Helden Schwertstoß ster-
ben.

Allein den Art bewehrten Erithon

Will Er nicht einmal durch das krumme Schwert ver-
derben:

Er wirft — und Dies sei des Verrathes Lohn! —

Das schwere Mischgefäß nach ihm mit beiden Händen:

In Strömen speit der wohl Betroffene Blut,

Und rücklings taumelnd sieht man ihn das Leben en-
den,

Indem er einen Fall zu Boden thut.

Der Held eilt, Polydam und Ubaris zu tödten,

Bald sind auch Elyx und Lycet nicht mehr,

Mit Phlegeus, Elytus Blut eist Er sein Schwert zu
rächen,

Und hoch auf Leichen schreitet Er einher.

Phineus wagt offen nicht auf Perseus loszugehen,
Und greift von fern Ihn mit dem Wurfspeer an.
Er seht; — getroffen muß dafür sich Idas sehen,
Und redet so den grausen Phineus an:

„Ich hielt mich fern vom Kampf, und muß durch dich
hoch enden,

„So nimm für Wunde denn auch Wunde hin!“

Doch im Begriffe schon, den Speer zurück zu senden
Sinkt er, vom Blutverluste sterbend hin.

Durch des Clymenus Schwert sieht man Orites fallen,

Und Hypseus giebt den Tod an Prothenor,

Ihm der Lynceid. — Es stach Enathion vor Allen

Durch Rechtgefühl und Götterfurcht hervor;

Zwar kann er, Altersschwach, nicht Waffen selbst mehr
führen;

Doch sieht der Greis noch durch ermahnend Wort:

Man sieht den Bittenden jetzt den Altar berühren,

Da nimmt das Haupt ihm Chromis Schwertsstreich
fort:

Es fällt auf den Altar, und haucht in heiligen Flam-
men

Den letzten Hauch mit Kampf=Verwünschung aus.

Ammon und Proteas (es zeichneten zusammen

Die Zwillinge sich in dem Faustkampf aus)
 Sie fielen, da dem Schwert nicht Cästus widerstehen,
 Durch's Schwert geführt von Phineus starker Hand.
 Der Ceres Priester auch kann nicht dem Tod entgehen,
 Und wird geschlückt nicht durch sein weißes Band.
 Zum Japetiden, der Geschäft nicht macht vom Fichten,
 Der in unfriegerisch festlichem Gewand,
 Zum Mahl die Bitter schlug mit Kunst- gelübter Rechten,
 Und in bescheidener Entfernung stand,
 Sprach Pettal höhndend: „Sing' den Rest den dunkeln
 Manen!“

Indem er nach ihm mit dem Schwerte hau't;
 Er fällt; — und doch entloct, schon unter Todesahnen
 Den Saiten er noch einen Klage laut.
 Es rächt Lycormas ihn, indem mit Einem Schläge
 Zu Boden er den grausen Mörder streckt,
 Der, gleich dem Dpferthiere, — Zeit bleibt selbst nicht
 zur Klage! —

Im raschen Fall die blut'ge Erde deckt.
 Schaut dorthin Pelates, der mit gewaltigen Händen
 Sich einen Pfosten abzubrechen strebt,
 Und nach ihm so geschickt Coryth den Wurfspeer senden,
 Daß an das Holz er ihm die Rechte liebt:
 So gänzlich wehrlos wird von Abas er durchstochen,
 Und stellt sich hängend an der Pfoste dar.
 Es fällt auch Menaleus, der weiter Nichts verbrochen,

Als daß gefolgt er Perseus Lager war.
 Zugleich fällt Dorylas, der Reichste von den Reichen,
 Denn Keiner hatte wohl mehr Ackerland;
 Verwundend traf ihn schräg das Eisen in die Weichen,
 Wo es alsbald den Ort des Todes fand;
 Und als Halcyoneus, der ihm den Tod gegeben,
 Gewahrt, wie Todeskält' ihn schon besiegt,
 Spricht er: „Von allem Land, das du gehabt im
 Leben,

„Bleibt jetzt die das, worauf dein Körper liegt.“
 Doch Mörders Strafe weiß schnell Perseus zu bereiten,
 Er trifft ihn mit demselben Speiß so hart,
 Durchbohrend ihm das Haupt, daß gleich auf beiden
 Seiten

Hervor der Wurfspeiß aus der Wunde starrt.
 Fortuna ist mit Ihm, und seinen Heldenhänden
 Erliegen zugleich Glanis, Elytius:
 Am Mund verwundet steht man alsbald Jenen enden,
 Wie Hüft-zerschmetternd Dieser fallen muß.
 Auch Akræus, Celadon, sie müssen durch Ihn sterben;
 Der Aethion, sonst voll von Eifersinn,
 Durch falsche Wßgel jetzt getäuscht, darf Er verderben;
 Sein tödtlich Schwert wirft der Thoactes hin:
 Gleich wie Agyrtes fällt er Vaternordes schuldig.
 Doch war der Kampf vollbracht damit noch nicht,
 Nach Perseus Blute lechzt die Rotte ungeduldig,

Wieviel auch für des Helden Sache spricht.
 Wenn Vater, Mutter, Braut, sich auch dafür erklären,
 Und ihr Geschrei das ganze Haus erfüllt,
 So überläßt der Lärm sie von geworfnen Speeren,
 Und noch ist nicht Bellona's Wuth gestillt:
 Mehr Blut bespritzt stets die entweihten Penaten;
 Von Tausenden sieht Perseus sich umringt,
 Vor Pfeileschlagel weiß der Held sich kaum zu ratthen,
 Als wüthender stets Phineus auf Ihn dringt.
 An eine Säule lehnt Er sich, schützt nun den Rücken,
 Und bietet Stien so der Angreifer Schaar.
 Darunter zeigt zuerst sich Molpeus links den Blicken,
 Und rechts stellt sich Ethemon drängend dar.
 Gleichwie der Tiger, wenn er von entgegenn Seiten
 Zugleich das Brüllen zweier Heerden hört,
 Noch zweifelt, welcher er den Angriff soll bereiten,
 Weiß Perseus auch nicht, ob mit scharfem Schwert
 Er soll dem Feinde rechts, dem links zu Leibe gehen:
 Nur eine Wunde bringt er Molpeus bei.
 Und ist zufrieden, ihn dann auf der Flucht zu sehen,
 Indem Ethemon schon mit Wuthgeschrei
 Den Todesstoß versucht dem Helden beizubringen.
 Allein er traf die starke Säule nur,
 Und von dem Stoße muß sein Schwert in Stücken
 Springen,
 Davon ihm selbst eins in die Kehle fuhr.

Zwar hätte Ursach dies zum Tod noch nicht gegeben;
 Allein da sich Ethemon wehelos fand,
 Raubt Perseus Säbelschrieb dem Zitternden das Leben.
 Und doch ersahmt des Helden Widerstand
 Vor Feindes Zahl, und Er beschließt den Kampf zu
 enden:

„So zieh' ich“ ruft Er, „Feindes Beistand vor;
 „Wer Freund ist, mag alsbald die Blicke weg nur
 wenden.“

Und hebt zugleich Medusa's Haupt empor.
 „Such' Andre auf, um durch dein Wunder sie zu
 schrecken!“

Entgegnet Therselus dem Helden wild;
 Doch im Begriff den Arm schon nach Ihm auszustre-
 cken,

Erstaret er schnell zu einem Marmorbild.
 Dem Amphyr, im Begriff den Helden zu verwunden,
 Versteint die Hand im selben Augenblick:
 In diese Stellung durch des Zaubers Macht gebunden,
 Kann vorwärts sie nicht, und auch nicht zurück.
 Auch Nilens, der sich für den Sohn des Nil's gege-
 ben,

Und auch im Schild des Stromes Abbild trug,
 Fing drohend an das Wort zum Helden zu erheben:
 „Schau', Perseus! wär' es Trost wohl nicht genug,

„Von solches Mannes Hand hinab zum Etyr zu steigen?“

Doch weiter fließt der Rede Strom nicht fort,
Auf den noch offenen Mund senkt sich schon tiefes
Schweigen,

Und Durchgang ist versagt dem weiteren Wort.
Laut ruft jetzt Eryx aus: „Nicht die Gorgon'schen
Haare,

„Wir selbst sind Schuld an unserm Mißgeschick;
„Loß auf den Zauberer, daß Er unsren Arm erfahre!“

Da hält der Boden seinen Schritt zurück,
Und so im Argriff kann man ihn erstarren sehen.

Auch dem Aconteus, der für Perseus stritt,
Und dennoch schuldlos war, mußte es also ergehen:

Er sah das Heupt an, und versteinete mit,
Athyag haut nach ihm, ihn glaubend noch am Leben,
Und hört erstaunt den Wiederklang vom Stein,
Doch schon fängt Marmors Rind' auch ihn an zu um-
geben,

Und noch nimmt sein Gesicht Verwundrung ein.
Zu lang nur würd' es sein, die Namen all' zu nen-
nen;

Zweihundert Kämpfer blieben noch zur Schlacht,
Und als Beweis, was der Medusa Haare können,
So waren gleich viel schon zu Stein gemacht.

Nunmehr fängt Phineus, was er that an zu bereuen,
 Nun ihn Gebilde nur von Stein umsch'n,
 Sein Hülfserufen kann den Zauber nicht zerstreuen,
 Und was er anfaßt, muß er Marmor seh'n:

„Du siegst, o Perseus!“ ruft er mit gerungnen Hän-
 den,

„D mögten meine Bitten fähig sein,

„Dich zu bewegen, nur das Haupt von mir zu wen-
 den,

„Dies grau'e, Alles wandelnde in Stein.

„Mich hat nicht Herrschbegier zu diesem Kampf bewogen,

„Nur für die Gattinn kämpft' ich diesen Streit.

„Weit wird durch dein Verdienst mein Anspruch über-
 wogen,

„Und daß ich dir nicht wich, thut mir jetzt Leid.

„Sei Alles dein! — laß mir, o Tapftrer! nur das
 Leben!“

Ihm, welcher, während weinend er so spricht,
 Nicht wagt, das Unklüg nur zu Perseus zu erheben,

Berest der Held: „Fürchtamer! zage nicht,

„Begünst'gung werde dir! kein Eisen soll dich rizen,

„Und was ich kann, das soll für dich gescheh'n,

„Des Schwäher's Palast soll für immer dich besitz'n,

„Und dein Bild dort zum Trost der Gattinn steh'n.“

Er sagt's und hält ihm das Medusenhaupt entgegen,
 Und während Phineus weg sich wenden will,

Kann er den Nacken schon versteinert nicht mehr bewegen,
 Und steinern steht die Thrän' im Auge still;
 Sogar wie voll von Furcht der Bittende gewesen,
 Der Ausdruck läßt sich noch im Marmorbilde lesen.

Nach Argos eilt der Held, die Gattinn nun
 zur Seiten,

Allein er findet in der Vaterstadt,
 Als neues Rächeramt, den Proteus zu bestreiten,
 Der aus dem Reich gejagt den Bruder hat.

Doch weder seine Burg, noch die Gewalt der Waffen,
 Kann Proteus Schutz vor dem Medusenhaupte schaffen.

Du aber, Polydece! läßt die durch alle Thaten,
 Durch welche Perseus seinen Muth bewährt,
 Durch seine Leiden selbst, nicht ab vom Hasse rathen,
 Den stets dein Herz schon gegen Ihn genährt;

Ja, man hört Zweifel dich an Hauptes Kraft erheben.
 Da ruft der Held: „Wahret Euch vor Hauptes
 Schein!

„Die Proteus! will ich jetzt ein Pfand der Wahrheit
 geben.“ —

Und wandelt gleich ihn zum blutlosen Stein.

Minerva, die bis hier den Bruder noch be-
 gleitet,

Hält nunmehr sich in Wolken unverweilt,
 Indem zur Reise sie nach Theben sich bereitet,
 Wohin sie auf dem gradsten Wege eilt.

Dort ließ die Göttinn auf dem Helicon sich nieder,
 Von wo sie also zu den Musen sprach:
 „Von einem Quell erfuhr ich jüngst die Nachricht
 wieder,
 „Den hier des Flügelrosses Huf erbrach.
 „Des Rosses wegen komm' ich, ich sah es entstehen.“
 Bei diesem Worte fällt Urania ein:
 „Was du auch, Göttinn! willst in unserm Satne
 sehen,
 „Du sollst begrüßt uns, sollst willkommen sein!
 „Wahr ist's, dem Rosse dankt den Ursprung diese
 Quelle.“

Zugleich fährt sie die Göttinn an den Det.
 Erkaunt sieht Hufes Spur noch Pallas an der Stelle,
 Sie sagt zum Lob der Gegend manches Wort,
 Der schöne Blumen sind, unzählbare, beschieden,
 Wo hehre Bäume streben Himmel-an,
 Und preißt Beschäftigung und Glück der Mnemoniden.
 Da redet Eine sie der Schwestern an:
 „D du, die nur, weil du zu Großem bist erlesen,
 „Dich, Göttinn! unserm Kreis nicht beigefest,
 „So, wären sicher wir, so wäre wahr gewesen,
 „Was du von dem Geschick der Musen hältst;
 „Allein kein Frevel ist verboten jetzt auf Erden,
 „Zu Vieles schreckt der zarten Jungfrauen Sinn,

„Und ruhig kann ich nicht in meinem Geist mehr werden,

„Da noch voll Schreck ich vor Pyreneus bin.
„Daulis und Phocis war in dieses Wüthrichs Händen,

„Der tausend Leid dem Volk schon angethan;
„Wir wollten eben uns nach Phöbus Tempel wenden,

„Da sprach er so mit Heuchelwort uns an:
„Kommt, tretet ein bei mir, ihr trauten Mnemoniden!

„Und ruhet unter meinem Dache aus,
„Zumal da Regen uns die Witrung heut beschieden;

„Schon mancher Gott trat in ein schlechtes Haus.“ —
„Durch dieses Wort und durch des Sturmes Macht
bewogen,

„Beslossen wir auch in das Haus zu geh'n;
„Allein wir mußten, als die Wolken sich verzogen,

„Verhindert uns am Weiterreisen seh'n,
„Und mit Gewalt sucht uns der Fürst zurück zu halten,
„Verschließend das verrätherische Haus.

„Doch wir entgeh'n, indem die Flügel wir entfalten.
„Zugleich eilt auf den Söller Er hinaus,
„Und schreiend: Gleichen Weg wird es für mich ja
geben!

„Stürzt von der Höh' er sich in blinder Wuth,
„Zerschmettert sich das Haupt, und haucht sein Frev-
lerleben

„Am Boden aus, gefärbt mit feinem Blut.“
Die Muse schweigt. — Da wird ein grüßend Wort
vernommen,

Das deutlich durch die hohen Lüfte bricht;
Zus Tochter fragt erstaunt: woher die Löhne kommen?
Vermeynd, daß ein Mensch so zu ihr spricht.

Neun Essern waren es, hoch stehend in den Zweigen,
Und klagend von dort ihr Geschick herab.

Da spricht die Muse: „Die sich dort als Essern zeigen,
„Nimm, was ihnen die Gestalt jüngst gab.

„Ihr Vater Piero's war reich an Akerhufen,

„Zu des Evi ppe ihre Mutter war;

„Von dieser ward neunmal Lucina angerufen,

„Indem neun Töchter glücklich sie gebar.

„Bald singen diese Stolz an auf die Zahl zu hegen:

„Wir mußten sie hier vor uns treten seh'n,

„Und Eine sprach, um uns zum Wettkampf zu be-
wegen.

„Hört auf, das dumme Volk zu hintergeh'n;

„Mit uns beginnt der Kampf, besitzt ihr Selbstver-
trauen,

„Auch wir sind Sieg-, auch wir sind Künste-reich,

„Man wird besiegt von Euch, ihr Musen! uns nicht
schauen,

„Und überdies sind wir an Zahl Euch gleich.

„Sind siegreich wir, so mag Medusa's Quell uns
loshen,

„Auch räumt ihr Arganippe's Quell uns ein:

„Sonst räumen wir das Land bis hin zu den Páonen,

„Und Nymphen mögen Kampfes Richter sein. —

„Noch schimpflicher als Kampf schien weichen uns zu
müssen,

„Die Nymphen stellten sich zum Richter ein,

„Und Unparteilichkeit uns schwörend bei den Flüssen,

„Sag bald ihr Chor um uns auf Felsenstein.

„Darauf singt Jene, die den Kampf uns angetragen,

„Ein Lied vom grausen Götterkriege ab,

„Weiß zu dem Lobe der Giganten Viel zu sagen,

„Und setzt den wahren Götter Ruhm herab:

„Es sei Typhus aus der Erde Schooß gekommen,

„Die Götter sämmtlich treibend vor sich her,

„Bis sie Aegypten, bis der Nil sie aufgenommen,

„Der sich durch sieben Mäander stürzt ins Meer;

„Typhus sei gefolgt, — in schimpfliche Gestalten

„Verwandelt habe sich der Götter Chor,

„Und weil als Führer doch sich Zeus vorangehalten,

„So stelle Ammon man mit Hönern vor;

„Als Brä sei Bacchus da, Apollo sei als Rabe,

„Als weiße Kuh Saturnia geseh'n,

„Als Kacke Phöbe, Fisch Idalia, es habe

„Merkur sich da als Ibis lassen seh'n. —

„Sie endet, — und der Sang war an uns Kon-
den. —

„Allein es ist dir, Pallas! wohl nicht Zeit
„Zur Anhörung auch noch von unserm Lied beschieden?
— „Sieh gern auch Dies zu hören mich bereit!
„Versezt die Göttinn, und läßt sich im Schatten
nieder.

„Wir übertrugen, spricht die Muse dann,
„Calliope'n allein die Ausführung der Lieder,
„Und Diese hebt also zur Cithar an,
„Nachdem sie mit dem Daum geprüft den Ton der
Sirenen:

„Erst Ceres war's, die uns den Pflug erfand,
„Die Anleitung uns gab, uns Saaten zu bereiten,
„Und was wir sind, sind wir durch Ceres Hand.
„Ihr, ihr gilt mein Gesang. O priesen meine Lieder

„So würdig sie, wie sie der Lieder ist! —
„Es deckt Trinacria Typhbus Riesenglieder,
„Der unter dieser Last begraben ist,
„Weil er gehofft, auf dem Olympus sich zu sehen.
„Es drückt ihm der Pelor die rechte Hand,
„Die link' ihm der Pachyn, müht er sich aufzustehen,
„Der Lilybäus leistet Widerstand
Den Schenkeln, wie dem Haupt der Aetna, dessen
Rachen

„Dem Riesen dient, um Flammen auszuspein'

„Wenn von des Berges Druck er strebt sich los zu machen,

„Und sich aus so viel Banden zu befre'n.

„Erschüttert fängt sodann der Boden an zu beben,

„Und Pluto wird vor Furcht selbst angeeckt,

„Es könne Risse hin bis zu den Manen geben,

„Daß Tageslicht die Unterwelt erschreckt.

„In dieser Furcht bestieg der Gott einst seinen Wagen,

„Den mit den schwarzen Rössen Er bespannt,

„Die um die Insel Ith von ganz Sicilien tragen,

„Und forschte nach, ob haltbar sei das Land.

„Allein Er findet es die Stöße wohl ertragend,

„Als Venus Ith von einem Berge sieht,

„Und ihre Arme um den Hals Cupido's schlagend,

„Den Sohn also in ihre Pläne zieht:

„Du, meine ganze Macht, ergreife deine Pfeile,

„Für welche jeder Sieg ein leichtes Spiel,

„Und schieße nach der Brust des Gottes ohne Weile,

„An den der Orkus bei der Theilung fiel.

„Der Herr der Himmel kann dir ja nicht widerstehen,

„Der Gott des Meers empfindet deine Macht;

„W'rum sollten Herren wir uns nicht im Orkus sehen?

„Der dritte Theil der Welt kömmt in Betracht.

„Doch fängt im Himmel man schon an uns zu verachten,

„Du siehst Diana, Pallas, uns entflieh'n;

- „Und scheint Proserpina nicht auch dahin zu trachten,
 „Als Jungfrau unsrer Macht sich zu entzieh'n?
 „Sie — bin ich lieb die — eil' mit Pluto zu ver-
 binden,
 „Der ja als Oheim mit ihr ist verwandt. —
 „Gern läßt Cupido sich bereit für Venus finden,
 „Er nimmt den Köcher ungesäumt zur Hand,
 „Erwählt den sichersten von allen seinen Pfeilen,
 „Spannt vor dem Rute des Bogens Senne straf,
 „Und schießt nach Pluto nunmehr ohne weiteres Willen,
 „So daß den Gott in's Herz der Stachel traf.
 „Nicht weit von Enna ist ein tiefer See zu
 sehen,
 „Dem man all dort den Namen Pergus giebt,
 „Auf dem mehr Schwän' als selbst auf dem Cayster
 gehen,
 „Und welchen rings ein dichter Wald umgiebt:
 „Sein tiefer Schatten schüßt den See vor Phoebus
 Strahlen,
 „Ein milder Frühling geht dem Strand nicht aus,
 „Und von den Blumen, die mit Schmelz die Gegend
 malen,
 „Pflückt eben Ceres Tochter einen Strauß.
 „Indem sie mit der Bier den Busen sich will schmü-
 cken,
 „Nimmt, Pfeil- verwundet, Pluto sie gewahr,

- „Und lieber rauben sie, ist Eins mit dem Erblicken,
 „Da gar zu stark gleich sein Verlangen war.
 „Stets nach der Mutter ruft ihr kläglich Hilfestehen,
 „Und als ber'm Raub ihr Kleid am Busen riß,
 „So konnte sie den Strauß nicht schmerzlos fallen
 sehen,
 „Den ihr nun die verleckte Schaam entriß.
 „Schon hebt der Räuber sie indeß auf seinen Wagen,
 „Anfeuernd durch sein Rufen das Gespann,
 „Das schwarz bezügelte, — so wird sie fort getragen,
 „Der Dunst haucht sie von Schwefelquellen an,
 „Von brechenden hervor aus aufgerissnen Schlünden,
 „Und hin den Weg, der grause, weiter geht,
 „Hin über Seen die man kaum wohl mag ergründen,
 „Hin wo die Stadt der Bachiaden steht.
 „Beengt vom Ufer ist hier eine Bucht zu sehen,
 „Bei welcher sich der Quell Cyane fand,
 „Und den Cyane sich zur Wohnung außersahen,
 „Berühmt von allen Nymphen in dem Land.
 „Sie hatt' aus ihrem Quell den Gott schon wahrge-
 nommen,
 „Und rief die Fliehenden von fernher an:
 „An dieser Stelle giebt's für Euch kein Weiterkommen,
 „Auf Ceres Zustimmung kömmt's für dich an;
 „Durch Bitten müßtest du der Mutter Herz erweichen.
 „Es ward Anapís einst um meine Hand,

„Wag' ich dies Kleine mit so Großem zu vergleichen,
 „Und nur sein Fleh'n brach meinen Widerstand. —
 „So sprechend warf sie sich dem flücht'gen Gott entgegen;

„Doch jetzt erwacht auch Pluto's ganze Wuth,
 „Die furchtbar'n Kasse weiß sein Drohen anzuregen,
 „Und tief stößt Er den Scepter in die Fluth.
 „Zum Deukal öffnet da die Bahn sich für den Wagen,
 „Und reißend nimmt er abwärts seinen Lauf.
 „Cyaneen aber hört man nun den Schimpf beklagen,
 „Sie löst aus Schmerz sich ganz in Thränen auf,
 „Berfließend in die sonst von ihr beherrschten Wellen.
 „Du kannst die Glieder sich erweichen seh'n,
 „Die Knochen, Nägel selbst, doch erst die weichern Stellen,

„Die weniger dem Einfluß widersteh'n:
 „Die Finger, Schenkel, sammt den blaulich-weichen Haaren,

„Mit welchen die Verwandlung leicht geschieht;
 „Dann müssen Schultern, Brust, das Nehmliche erfahren,

„Bis, Wasser werdend, alles Feste flieht,
 „Und endlich Wasser selbst die Adern nur enthalten,
 „Bis leßlich gar nichts bleibt, es mit der Hand zu halten.

„Ach! aber Ceres kann die Tochter nirgend
finden,

„Und bei Aurora's, wie bei Hesper's Licht,
„Auf Erden suchend sie, wie in den tiefsten Gründen,
„Entdeckt die Mutter doch die Tochter nicht;

„Anzündend an der Gluth des Aetna harzge Fichten,
„Und tragend eine in jedweder Hand,

„Sucht sie sie Morgens, sucht sie in der Nacht, der
dichten,

„Sucht sie im Morgen = wie im Abendland.

„Durst, Müdigkeit, kaum kann zur Einkehr sie bewegen,

„Doch nimmt sie eine kleine Hütte wahr,

„Es tritt der Klopfenden ein Mütterchen entgegen,

„Und reicht auch willig ein Getränk ihr dar,

„Das sie aus Malz gebrant. Die Göttinn will es leeren,

„Da tritt ein Knabe trotzig vor sie hin,

„Nennt gierig sie, als woll' er ihr das Trinken wehren,

„Und reizt dadurch so sehr der Göttinn Sinn,

„Daß sie voll Zorns, nicht säumt, den Trank auf
ihn zu gießen.

„Als bald bedecken Flecke sein Gesicht,

„Anstatt der Arme sieht hervor man Schenkel schießen,

„Und selbst ein Schwanz fehlt der Verwandlung nicht.

„Klein nun wird die Gestalt, viel Schaden nicht zu
bringen,

„Und eh' das Mütterchen sie fassen mag,

„Steht „Sterneidechse“ man sie in ein Loch ent-
springen,

„Und also heißt sie noch den Flecken nach.

„Es wäre viel zu lang, die Länder herzuzählen,

„Wo Ceres war, — und nach Sicania

„Kehrt sie zurück, als ihr die Erd' anfängt zu fehlen,

„Wo endlich sie den Quell Cyane's sah.

„Gern sprach' die Nymphe, wär' die Sprache nicht
verlohren,

„Was zu der Zuflucht sie der Reichen zwingt,

„Indem der Schleier, den Proserpina verlohren,

„Sie schwimmend auf der Fluth zum Vorschein
bringt.

„Als Ceres ihn erkannt, zerreißt mit neuen Schmerzen

„Sie sich das aufgellste Lockenhaar,

„Zerschlägt die Brust sich, flucht aus tiefsten Mütter-
herzen,

„Der ganzen Erde, nennt sie undankbar,

„Und würdig fernere nicht, mit Saaten sich zu schmücken.

„Vor allen trifft ihr Fluch Erinocria,

„Wo Raubes Spur zuerst gezeigt sich ihren Blicken,

„Als sie den Schleier ihrer Tochter sah.

„Sie bricht den Pflug entzwei mit Straßens-giergen
Händen.

„Sie rafft durch Seuchen Vieh und Menschen hin,

„Sie weist die Fluren an, nur schlechtes Kraut zu spenden,

„Und fälscht die Saat mit Rache-lüstigem Sinn.

„Es schmückt das Feld sich nicht mehr mit dem Erntesegen:

„Bald wird die Saat von Sonnenglut verzehret,

„Bald wird sie weggespült von allzuhäufigem Regen,

„Von Sturm und gierigen Vögeln bald verheert,

„Und tief in Unkraut muß des Weizens Gold ersinken.

„Da hebt sich Aethuse aus der Fluth,

„Aus der Gleichen, mit Kummer-schweren Blicken,

„Und spricht zu Ceres mit des Untheils Muth:

„O Saaten-Mütter, die du auf der ganzen Erde

„Vergebens nach der Tochter hast gesucht,

„Laß ab vom Zorn, laß von vergeblicher Beschwerde,

„Ach! unverdient hast du dem Land geflucht,

„Dem treuen, das den Raub nur ungern angesehen.

„Anseh' ich dich nicht für mein Vaterland,

„Ich bin aus Pisa, es sah Eris mich entstehen,

„Ein Fremdling hab' ich hierher mich gewandt,

„Sicania liebend vor den andern Ländern allen,

„Fand ich hier einen Ruh-sitz und blieb.

„Mögt' es dir, Müdeste! zu schützen ihn gefallen! —

„Was mich vom früh'ern Aufenthalt vertrieb,

„Wie durch die Wellen ich den Weg hierher gefunden,

„Und glücklich in Oetygia mich gesehn,

„Das sag' ich dir einst in Erzählung-günstiger Stunden,
 „Wenn Wolken nicht auf deiner Stirne steh'n.
 „Ich gleite fort stets in der Erde tiefsten Gründen,
 „Die Sterne stellen selten sich mir dar,
 „Und als einher ich glitt jüngst bei des Deukus Schlünden,
 „So nahm ich daselbst deine Tochter wahr;
 „Zwar war sie frei noch nicht von dem erlitten Schrecken,
 „Doch sah ich sie des Deukus Herrscherin,
 „Und ließ ihr Antlitz auch noch Kummers Spur ent-
 decken,
 „War sie die Gattin doch und Königin. —
 „Erstarrt hört Ceres von der Nymphe dieses sagen,
 „Doch schnell kehrt die Besinnung ihr zurück,
 „Die Luft durchschneidet sie auf ihrem schnellen Wegen,
 „Und steht vor Zeus in einem Augenblick:
 „Für mein und dein Blut“ spricht sie, „steh mich vor
 dir stehen,
 „Und wenn du für die Mutter sühlos bist,
 „So laß den Sinn nicht auf die Tochter übergehen,
 „Darum, weil sie von mir geboren ist.
 „Mein lang gesuchtes Kind, ja, endlich ist's gefunden,
 „Wenn sicherer Verlust ein Finden heißt,
 „Und wenn du sagen magst, es sei das aufgefunden,
 „Wovon den Ort des Aufenthalts du weißt.
 „Daß sie geraubt mir ist, das will ich noch ertragen,
 „Giebt mir der Räuber sie mir nur zurück;

„Von deinem Kind soll er sich doch nicht Gatte sagen,

„Verdient als mein Kind sie auch das Geschick! —

— „Mir liegt die Tochter ganz so sehr wie dir am Herzen,“

Versetzt ihr Zeus; „doch willst du wahrhaft sein,

„So trieben Diß zum Raub nur best'g're Liebe Schmerzen,

„Und Schande bringt der Eidam uns nicht ein.

„D wolle Zustimmung nur zur Verbindung geben!

„Du siehst mir nach Ihn durch das Loos nur seh'n;

„Doch ist dein Wunsch so stark, das Bündniß aufzuheben,

„So soll dein Kind den Himmel wiederseh'n;

„Nur habe Speisen sie im Delfus nicht berührt:

„So willß der Parzen Schluß, der Jegliches regiert.“

„Er sprach's. — Doch Ceres kann den Vorsatz nicht vergessen,

„Nur giebt das Schicksal ihr darin nicht nach,

„Denn Etwas hatte schon Proserpina gegessen,

„Als sie im Delfus einen Apfel brach,

„Und sieben Kerne mit dem zarten Mund zerdrückte.

„Ach! Aescalaph nahm dieß verrathend wahr,

„Er, der das Licht der Welt in tiefer Grott' erblickte,

„Wo Drphne ihn dem Acheron gear.

- „Proserpina erseufzt, — so kann sie nicht entgehen,
 „Doch dem Verräther fehlt die Strafe nicht,
 „Zum Unglücksvogel muß er sich verwandelt sehen,
 „Dem nicht das große Augenpaar gebricht,
 „Er sieht sich alsobald bedeckt mit gelben Schwingen,
 „Es reckt sein Kopf zur neuen Form sich aus,
 „Kaum kann zum trägen Flug er das Gefieder bringen,
 „Der Zeh dehnt sich zur langen Kralle aus:
 „Nur nahend Unheil soll, ein Uhu, er verkünden,
 „So daß wir stets an ihm ein böses Zeichen finden.
- „Ward aber diesem nur, was er verdient, beschieden,
 „Warum vereint ein jungfräulich Gesicht
 „Mit einem Vogelfuß auch ihr, Acheloiden!
 „Und mit Gefieder, das den Leib umflieht?
 „Waret ihr damals nicht Proserpina's Gespielen,
 „Als sie den Strauß von Frühlingsblumen wand?
 „Das Meer auch, wolltet ihr, sollt' eurem Kummer
 dienen,
 „Als ihr sie nicht mehr findet auf dem Land,
 „Und Flügel wünschet ihr, euch d'rüber hin zu schwingen.
 „Willfährig zeigten sich die Götter euch:
 „Ihr sahet euren Leib mit Federn sich umringen,
 „Und gelb Gefieder deckt euch allzugleich;
 „Doch um euch den Gesang, den süßen, zu erhalten,
 „Der schmeichelnd zu dem Ohr der Menschen spricht,

- „So dürftet Stimm' ihr euch, die menschliche, behalten,
 „Und euch blieb das jungfräuliche Gesicht.
 „Um aber billig den Geschwistern sich zu zeigen,
 „So theilt Zeus für Proserpina das Jahr:
 „Sechs Monat lang verweilt sie in des Orkus
 Schweigen,
 „Und gleich lang stellt sie sich bei Ceres dar.
 „Man sieht dann Freud' und Lust ihr holdes Antlitz
 mahlen,
 „Wie düster sonst Dis selbst sie immer sieht,
 „Gleichwie die Sonne bricht mit siegerischen Strahlen
 „Durch Wolkennacht, die finster sie umzieht.
 „Als Ceres Sorgen um die Tochter also Schweigen,
 „So wendet sie zu Arethusa sich,
 „Sie spricht: was dich bewog, dich fremdem Land
 zu zeigen,
 „Was deinen Quell geheiligt? frag' ich dich.
 „Die Göttinn hebt das Haupt empor aus stillen Wogen,
 „Sie trocknet mit der Hand das grüne Haar,
 „Die alte Liebe, die den Elys-Strom gepflogen,
 „Stellt also sie erzählend Ceres dar:
 „Ich bin der Nymphen ein' aus den Achäer Fluren,
 „Und Jagd-bestrebter war wohl kein' im Land,
 „Nicht achtend Schönheit zeig' ich früh doch davon
 Spuren,
 „Und wurde bald „die Schöne“ beigenannt.

„Doch konnt' ich Freude nicht ob meiner Reiz' empfinden,

„Und das, worauf mit Stolz die andern seh'n,
„Ließ mich, Einfältige, oft roth vor Scham mich finden.

„Einst im Begriff heim aus dem Wald zu geh'n,
„Schweiß-triefend von der Jagd und von der Sonne
Strahlen,

„Stellt mir ein kleiner stiller Bach sich dar,
„Klar, daß man auf dem Grund die Kiesel konnte
zählen,

„Und dessen Welle regungslos fast war:
„Von Weiden, Pappeln, war der stille Bach umgeben,

„Und hüllt' in ihren dunkeln Schatten sich.
„Erst fang' ich nur den Fuß in's Wasser anzuhoben,

„Doch dann, zufrieden nicht, entleid' ich mich,
„Und lege mein Gewand auf krummer Weide nieder.

„Allein, bald tauchend unter, bald empor,
„Im kühlen Bogenbad erfrischend alle Glieder,
„Triffst, kommend aus dem Grund, Geräusch mein
Ohr;

„Und als ich eil', um nach dem Ufer mich zu ziehen,
„Ruft Alpheus tief aus seiner Quelle Grund:

„O Arethusa! wohin strebst du zu entfliehen?

„Und: Wohin fliehen? wiederholt sein Mund,
„An Baches anderm Rand war mein Gewand geblieben,
„Und also kann ich nackt nur entflieh'n,

„Allein er folgt mir mit dadurch entflammten Trieben,
 „Da ich so nackt bereiter ihm noch schien.

„So floh, verfolgt von ihm, ich, wie vor'm Habicht
 Tauben,

„Und mußte stets dicht hinter mir ihn seh'n,
 „Stets im Begriffe mich, dem Habicht gleich, zu rauben,

„Und floh bis Psophis so, bis Drakomen,

„Hin bis zum Erymanth, hin bis zu Ellis Mauern,
 „Und stellte mich an Schnelle gleich ihm dar;

„Doch länger, ach! vermogt' ich nicht mehr auszudauern,
 „Da mein Verfolger unermüdl'ich war.

„Auf steile Felsen flieh'nd hofft' ich ihm zu entgehen;
 „Und da die Sonne mir im Rücken stand,

„Konnt' ich sein Schattenbild stets vor den Füßen sehen,
 „Wenn meine Furcht sich nicht den Trug ersand.

„Doch zu gewiß nur hört ich seiner Tritte Schritte,
 „Und süßte seines Athems Weh'n im Haar.

„Da schickt, erschöpft, ich zu Dictynna diese Bitte:

„Hilf deiner Waffenträg'rinn in Gefahr,

„Ihr, der du dein Geschoss so oftmals übergeben. —

„Die Göttinn, tief gerührt von meinem Fleh'n,

„Schickt eine Wolke, mich, verhüllend, zu umgeben,

„Und, so versteckt kann mich der Strom nicht seh'n,

„Um rinnend wiederholt der Ort, wo ich verborgen,

„Indem er zweimal meinen Namen nennt.

„Ach! gleich dem Lamme schwebt' ich dabei in Angst
und Sorgen,

„Wenn das Geheg' ein gier'ger Wolf umrennt,
„Der gleich dem Hasen vor den Beute-giergen Hunden.

„Nichts aber, Nichts, scheucht den Verfolger fort,
„Und da er Tritte nicht mehr von mir aufgefunden,

„So wacht er aufmerksam auf Wolk' und Ort.
„Da fühl' ich plötzlich Schweiß die Glieder mir bedecken,

„Sie triefen Wasser, Wasser trieft mein Haar,
„Und schneller, als ich kann mein Schicksal dir entdecken,

„Verwand' ich mich in Wasser ganz und gar.
„Doch so selbst soll ich dem Verfolger nicht entweichen,

„Der, mich erkennend in des Wassers Lauf,
„Selbst wieder Fluß wird, um sich schnell mit mir zu
mischen.

„Da spaltet Delia den Boden auf:
„Versenkt in Höhlen fließ' ich nach Ortygia,
„Alwo die obre Luft zuerst ich wieder sah.

„Hier schließt sie. — Ceres spannt zwei Schlangen an
den Wagen,

„Bezähmt das Paar, das es gehorchen muß,
„Läßt durch den Aether sich von den Bezähmten tragen,

„Und schiebt den Wagen dann Triptolemus,
„Um Samen überall befruchtend auszustreuen.

„Hin fuhr Er, säend über Asia,

„Man sah den Samen auf Europa ihn verstreuen,
 „Und endlich kam Er auch nach Scythia,
 „Und ließ alsbald sich von dem König Lynceus sehen,
 „Der Ihn nach Namen frägt und Vaterland.
 „Geboren, spricht Er, hat mich das berühmte Athen,
 „Mit Namen werd' ich Triptolem genannt.
 „Mich trug die Welle nicht, es trug mich nicht die Erde,
 „Der blaue Aether war es, der mich trug,
 „Ich bringe Ceres Saat, daß sie zur Ernte werde,
 „Zur süßen Nahrung für die Welt genug. —
 „Ihn neidet der Barbar, und will Ihn Nachts erstechen,
 „Um selber im Besitz der Saat zu sein.
 „Doch, wandelnd ihn zum Luchs, rächt Ceres das
 Verbrechen,

„Und Triptolem eilt ferner Saat zu streu'n.“ —
 Hier schließt die Mus', und es erklärt mit einer
 Stimme

Zur Sieg'rinn sie der Nymphen Richterchor;
 Doch die Besiegten reizt dieß nur zu neuem Grimme,
 Und Schmähungen noch stoßen sie hervor.
 Doch jetzt ruft Elio: „Da wir Euch noch freveln hören,
 „Und die Besiegung nicht zur Ruh' Euch bringt,
 „So soll auch Nichts uns mehr Euch so zu strafen wehren,
 „Als ihr, zum Zorne reizend, selbst uns zwingt.“
 Sie hören spottend es, und lassen sich nicht schrecken;
 Doch es mit Händen droht der freche Chor,

Seh'n ihre Arme sie mit Flaum sich schon bedecken,
 Und aus den Nägeln sprießen Federn vor;
 Zum Schnabel wird ihr Mund, ein neu Geflügel
 schweben

Sie eine nach den andern zu dem Wald,
 Sie wollen klagen, indem sie schon Flügel heben,
 Und sehen ganz sich Eistern alsobald:
 Die sonst'ge Plaudersucht ist ihnen nun geblieben,
 Die sie, in heiserem Geträchz, fortwährend üben.

S e c h s t e s B u c h .

Gehört hat Pallas und gelobt die Nontiden,
 Worauf sie also zu sich selber spricht:
 „Sei Lob zu spenden bloß an Andre nicht zufrieden,
 „Und leid' auch, daß man dich verachtet, nicht.“
 Arachne's Untergang wird jetzt von ihr beschlossen,
 Die ihr nicht nach im Wolkenweben stand,
 Und, wenn Begünst'gung sie durch Herkunft nicht ge-
 nossen,